



Phillis Wheatley

NIE MEHR, AMERIKA!



Gedichte und Briefe

Herausgegeben,
aus dem Englischen übersetzt
und mit einer Einleitung versehen
von *Florian Bissig*

Mit einem Vorwort
von *Honorée Fanonne Jeffers*

FRIEDENAUER PRESSE

INHALT

Wiedererinnerung:	7
Ouvertüre für Phillis von <i>Honorée Fanonne Jeffers</i>	
Einleitung	13
von <i>Florian Bissig</i>	
Gedichte	53
(1773)	
Weitere Gedichte	99
Briefe	117
Kommentar	157

**Wiedererinnerung:
Ouverture für Phillis**

von Honorée Fanonne Jeffers

Welch froher Tag mit Morgenlicht verziert

Hier ist die Tür. Sie wird nicht zurückkehren. Drängt sie hindurch zum Blues. Niemand von uns ist zurückgekehrt. Drängt sie hindurch zum neuen, verfluchten Sprechen. Drängt sie zu Zorn und Gebet und Wiedererinnerung. Die Tür: Niemand wird zurückkehren. Der Pfad: Ist von uns allen zu hinterfragen. Das Wasser. Die gestohlenen Mädchen. Die gefangenen Frauen. Wie sie dieses Kind zwingen hineinzugehen.

Das Herz entflammt, die Seele ausgedehnt.

Wie sie sie zwingen wegzufahren. Wie wir – ihre Töchter – uns festklammern werden. Wir werden ihren Blues singen. Wir werden zurücksingen zur Wiedererinnerung. Wie ich der Schönheit überdrüssig werde. Wie ich mich sehne, das Blut zu stoppen. Wie ich mich nach Träumen von Gemälden an einer Wand sehne. Stattdessen die Albträume: Hier ist die Zelle für die jungfräulichen Mädchen. Hier werden sie sich wundern. Hier werden sie schreien. Hier begann jenes Kind zu gedichten.

Den seidnen Zaum zu sehn in Eurer Hand,

Und Freiheit, wie sie ihren Reiz ausspannt,

Und Vorstellen. Und Zurückweisen. Jene Schiffe: zu viel. Ich hatte ein Bild von ihr. Ich schrie die ganze Nacht. Der Atem. Der herrschaftliche Sukkubus. Das Umklammern meines Medizinbündels. Meines weitergereichten Wurzelbeutels. Und Gott. Und die Fragen. Die Abwesenheit von Sonne. Und Blasphemie. Und mein Zwang zum Vers.

Und fragt ihr Euch, mein Herr, bei meinem Sang,

Woraus die Freiheitsliebe mir entsprang,

Und wo warst Du, ihr Gott der Gnade? Und wo waren die Zeilen der Weisheit? Und wo ist der wahre Glaube? O Er/Sie/Jene von Unendlichkeit gebildet. O Vorfahren. O Donner. O Kakophonie des Wassers. O Mutter eines Kontinents, der mich von einer Brust wegzieht. O Vater von bleibendem Blut. Und in meine Haut eingenähte Medizin. Und in meine Haut eingenähter Wurzelbeutel.

Ich ward entführt, ein Los, das grausam scheint,

Von Afrika, aus Herkunft froh vermeint

Und die Verwandtschaft vom Blatt gestrichen. Und Bitten an Bord der Schiffe. Und Wasser. Und Matrosen. Und Händler. Und Stammväter der Bibel. Doch

Gnade: Die Gefesselten fanden zur Liebe füreinander.
O Gott. Wir fanden zur Liebe füreinander. O Gnade. O
Mutter. Und Tür ohne Wiederkehr. O Vater. Und Was-
ser. Und Tür ohne Wiederkehr. Und Fragen, o Fragen.
Wie sie sie zwangen wegzufahren. Wie wir Töchter
von der Wiedererinnerung singen werden.

Welch fürchterlicher Wunden schlimmer Schmerz,

Welch Kummernis in meiner Mutter Herz?

Einleitung

Es schien fast unglaublich, denn Phillis Wheatleys Herkunft, gesellschaftlicher Status, Geschlecht und Alter sprachen dagegen. Doch es gelang ihr, als Amerikanerin afrikanischer Herkunft, als Sklavin, als Frau im Alter von kaum 20 Jahren, einen Lyrikband zu veröffentlichen und sich als Dichterin zu etablieren. Damit vollbrachte sie im Jahr 1773 gleich mehrere Premieren. Sie war die erste afroamerikanische Frau und zugleich die erste afroamerikanische Person, die einen Gedichtband oder überhaupt ein Buch unter eigenem Namen publizierte.

Doch nicht der bloße Umstand, dass es ein erstaunliches und geschichtsträchtiges Ereignis war, macht die Auseinandersetzung mit Wheatleys Leben und Werk interessant. Sondern die Entschlossenheit, mit der die junge Frau ihre Chancen ergriff, die Raffinesse, mit der sie ihre Dichterlaufbahn vorantrieb, die Hartnäckigkeit, mit der sie sich ihre persönliche Freiheit erkämpfte, und vor allem die Kühnheit, Vielseitigkeit und Qualität ihres poetischen Werks. Und damit schließlich auch die Wirkmächtigkeit ihres Schaffens, die eine ganze Tradition loszutreten vermochte: die Tradition der afroamerikanischen Lyrik.

Wheatleys triumphaler Besuch in England und die Publikation ihres Bands *Poems* schienen 1773 den Anfang einer Dichterkarriere zu markieren. Tatsächlich war es, wie sich herausstellen sollte, bereits der Höhepunkt. Wheatley hatte Zugang zu den höchsten Kreisen Englands, sie wurde mit den Dichterinnen ersten Rangs genannt, ihr Band wurde gelesen und gelobt. Und sie wurde bald nach ihrer Rückkehr nach Boston von ihrem Besitzer freigelassen. Doch Wheatley konnte nicht an den Erfolg der *Poems* anknüpfen, und sie verbrachte ihr drittes und letztes Lebensjahrzehnt unter schwierigen Umständen. Ihre Unterstützer starben, darauf herrschte zunächst Krieg und schließlich eine wirtschaftliche Rezession. Nachdem sie ungefähr 31-jährig einem langjährigen Atemwegsleiden erlegen war, wurde sie ohne Grabstein beerdigt, und die meisten Manuskripte ihrer unpublizierten Gedichte gingen verloren.

★ ★ ★

Das Leben Phillis Wheatleys ist spärlich dokumentiert. Über ihre ersten acht Lebensjahre ist nichts bekannt, und zu den letzten vier gibt es fast keine Hinweise. Wheatley hat keine Autobiografie geschrieben. Von ihrer Korrespondenz sind nur etwa 25 Briefe erhalten, wie auch die meisten Manuskripte, die im

Hinblick auf einen zweiten Gedichtband entstanden, verschollen sind. Eine erste kurze Biografie, die 1834 von Margaretta Matilda Odell, einer Urgroßnichte ihrer Besitzerin Susanna Wheatley, veröffentlicht wurde, ist mit Vorsicht zu genießen.

Am 11. Juli 1761 kam ein Schiff namens *Phillis* in Boston an. Die Brigg gehörte dem Sklavenhändler Timothy Fitch und brachte eine »Fracht« Sklaven aus Afrika. Von ursprünglich 96 Menschen hatten 75 die Reise überlebt. Sie wurden in einem Zeitungsinserat als von der »Windward Coast« herkommend bezeichnet, was der Küstenregion der heutigen Länder Sierra Leone, Liberia und Elfenbeinküste entspricht. Das Mädchen, das später den Namen Phillis Wheatley tragen sollte, war in körperlich geschwächtem Zustand. Sie wurde aufgrund der Größe und der Zahnentwicklung auf sieben bis acht Jahre geschätzt.

Hinsichtlich Geschlecht, Alter und Konstitution entsprach sie nicht dem bevorzugten Sklaventyp. Gekauft wurde sie vom Bostoner Schneider und Händler John Wheatley (1703–1778) auf Wunsch seiner Frau Susanna (1709–1774), die sich, gemäß Odells Darstellung, eine junge Haushaltshilfe zu erziehen beabsichtigte, die sie im Alter pflegen sollte. Die Wheatleys hatten Zwillinge im Alter von 18 Jahren, Mary und Nathaniel. Drei weitere Kinder waren verstorben. Eines von ihnen, Sarah, war im Alter von 7 Jahren und 9 Monaten gestorben. Ziemlich genau so alt war das

Mädchen, zu dessen Kauf sich Susanna entschied, und das, laut Odell, »den Platz eines eigenen Kindes im Haus und in den Herzen« der Wheatleys einnehmen würde.

Das urbane Neuengland war, anders als die südlichen Kolonien des britischen Amerika, keine Sklavengesellschaft, sondern eine Gesellschaft mit Sklaverei. Nur ein kleiner Teil der Haushalte besaß afrikanischstämmige Sklaven. Es waren meist Haussklaven, die eng mit ihren Besitzern zusammenlebten. Anders als im Süden besaßen die Sklaven hier Rechte, etwa auf Taufe, Heirat und Bildung. Ob sie diese Rechte auch ausüben konnten, hing freilich vom jeweiligen Besitzer ab.

Phillis Wheatley, die ihren Vornamen vom Sklavenschiff und den Nachnamen, wie üblich, von ihrem Besitzer bekam, wurde eher wie ein Familienmitglied als wie eine Sklavin aufgezogen. Sie hatte vermutlich ein geheiztes Zimmer und aß mit der Familie bei Tisch. Sie konversierte mit den Gästen der Familie und ging auch mit auf Besuche. So verkehrte sie mit der politischen, kirchlichen und literarischen Prominenz von Boston und darüber hinaus.

Das Kind lernte rasch Englisch und wurde beim Lesen und Schreiben gefördert. Bereits im Jugendalter verfügte sie über eine Bildung, wie sie sonst nur weiße Töchter aus privilegiertem Haus genossen. Sie las nicht nur die Bibel, sondern auch Literatur der klassi-

schen Antike in Übersetzungen (Homer, Vergil, Ovid, Horaz) sowie englische Literatur des 18. Jahrhunderts, insbesondere Alexander Pope und Joseph Addison. Darüber hinaus erlangte sie Kenntnisse in Geografie, Geschichte und Politik und lernte möglicherweise ein wenig Latein.

Wheatleys umfassende Bildung war außergewöhnlich für eine Person in ihrer Stellung. Doch die Alphabetisierung der Schwarzen, auch der Sklaven, wurde in Neuengland, zum Zweck der Bibellektüre, durchaus gutgeheißen und gefördert. Die Kirchgemeinden des vorherrschenden Kongregationalismus standen den Schwarzen offen. Wheatley wurde am 18. August 1771, als sie mutmaßlich 18 Jahre alt war, von der Congregationalist Old South Church getauft und aufgenommen. Und der Methodismus, der etwa vom prominenten Prediger George Whitefield mit Erfolg propagiert wurde, richtete sich ausdrücklich an alle Menschen, inklusive der niederen Gesellschaftsschichten und der Schwarzen.

So boten die abweichenden Denominationen in verschiedenen Teilen des britischen Imperiums afrikanischstämmigen Menschen die Möglichkeit, sich zu bilden und schließlich zu publizieren und öffentliche Diskurse mitzuprägen. In Amerika taten dies etwa Briton Hammon, Jupiter Hammon und John Marrant, in England Ukawsaw Gronniosaw und Olaudah Equiano. Der Glaube und die religiöse Erweckung war bei diesen

Autoren ein dominierendes Element, mit dem sie sich auf gemeinsamem Terrain mit der weißen Gesellschaft befanden und eher das Verbindende denn das Trennende der Herkunft oder Unterdrückung betonten.

In den Briefen an ihre Schwarze Brieffreundin Obour Tanner beteuert Wheatley ausführlich und leidenschaftlich, wie dankbar sie für die Chance ihrer Wiedergeburt als Christin ist, die ihr aus der Versklavung erwachsen ist. Ebenso gewinnt sie so in ihrem berühmtesten Gedicht »Über die Verschleppung von Afrika nach Amerika« selbst der Sklaverei eine Rechtfertigung ab. Ihre Versklavung, Entwurzelung und Verschiffung nach Amerika verstand Wheatley konsequent als ein Kapitel im Plan der göttlichen Vor-sehung.

★ ★ ★

Noch im Kindesalter ergriff sie in der religiösen Gelegenheitsdichtung die Chance, ihre Stimme in der Gemeinschaft einzubringen. Auf 1765, als sie elf oder zwölf Jahre alt war, wird ein erster, kurzer Versuch einer Elegie auf zwei verstorbene Kirchenmitglieder datiert. Die Trauer- oder Begräbniselegie, damals das verbreitetste poetische Genre, sollte mit rund 20 Texten auch die häufigste Textsorte in Wheatleys Werk werden.

Auf das Folgejahr datiert ist das Gedicht »Über die Tugend«, das somit das früheste Gedicht ist, das in den Band *Poems* aufgenommen wurde. Die Gegenüberstellung des klassischen, »heidnischen« Begriffs der Tugend mit dem vorzuziehenden christlichen Weltbild zeugt bereits von einer Auseinandersetzung mit der Antike und mit theologischen Grundsätzen. Flüssige Blankverse mit gelegentlichen Enjambements münden in ein Schlusscouplet und beweisen formales Können – wobei der publizierte Text von der gereiften Dichterin gewiss überarbeitet worden ist.

Ebenfalls nur in der Überarbeitung von 1773 erhalten, aber auf das Jahr 1767 datiert, ist Wheatleys Gedicht »An die Universität Cambridge«. Die Sprecherin des Gedichts bezeichnet sich als »Äthiopierin«. Das konnte einerseits pauschal für die Herkunft aus Subsahara-Afrika stehen. Andererseits steckt eine Anspielung an Moses' äthiopische Frau dahinter, die Wheatleys bibelfesten Lesern nicht entgehen konnte. Die Schwarze Teenagerin spricht aus einer marginalen, demütigen Position heraus – stellt sich aber als Ermahnerin und Ermutigerin dennoch gleichsam über die weißen Harvard-Studenten und trägt ihnen auf, ihre Privilegien zu reflektieren und zu nutzen. Ihre Heimat erklärt sie als belastet von »Irrtum und ägyptischer Schwermut«. Damit wird die Bevölkerung Afrikas mit dem von Gott auserwählten Volk der

Israeliten verglichen, das aus der Knechtschaft in die Freiheit geführt wird.

Von diesem Gedanken geht auch Wheatleys berühmtestes und umstrittenstes Gedicht »Über die Verschleppung von Afrika nach Amerika« aus. Die göttliche Gnade hat sie ihrer Heimat entrissen, und so dem Wissen um den Erlöser und damit der Möglichkeit einer Erlösung ihrer Seele zugeführt. »Vergesst nicht, *Christen, Schwarze*, schwarz wie *Kain*, / Können sich läutern, können Engel sein.« Das Schlusscouplet greift die theologisch haltlose, rassistische These auf, welche die Schwarzen als Nachfahren Kains identifiziert und die metaphorische Schwärze der Sünde mit der Hautfarbe vermischt. Doch auch dieses Gedicht ist ein Aufruf an alle Christen, die je nach Lesart überdies insgesamt »schwarz wie Kain« sind, sich von der verleumderischen Verachtung der Schwarzen zu distanzieren und die Erlösungsfähigkeit und -bedürftigkeit aller Christen zu erkennen.

Wheatleys erste Gedichtveröffentlichung erfolgte im Dezember 1767 in der Tageszeitung *Newport Mercury*. Dem Gedicht »An die Herren Hussey und Coffin« kann man entnehmen, was der Stand der künstlerischen Entwicklung der 14-jährigen Dichterin war. Wheatleys charakteristische Vermischung von klassizistischer Allegorie und Religion, inklusive einer calvinistischen Pointe, ist bereits hier nachzulesen: Die fast ertrunkenen Seefahrer hätten sich nicht so zu fürchten brau-